

Zu 1): In verschiedenen Artikeln merkt Nieuwenhuijze an, daß Rushdie in den ‚Satanischen Versen‘³ unwissentlich (S. 48) und unbewußt (S. 170) die Säulen des Islam bzw. von Religion in Frage stellt. Rushdie selbst betont jedoch an mehreren Stellen im Roman, daß er weiß, was er tut, zumal er in den ‚Mitternachtskinder‘ schon angekündigt hatte, daß manche Leser einen derartigen Umgang mit der Biographie des Propheten als blasphemisch empfinden werden. Er steigt bewußt in den ‚Mercedes des Skeptizismus‘ (Rushdie 1988: 481). Noch erstaunlicher ist jedoch, wie Nieuwenhuijze den Autor und seinen Roman sieht: Salman Rushdie ist das Opfer einer schwerwiegenden Identitätsproblematik, und das Resultat dieses Problems ist der Roman.

„Rushdie’s problem, it appears, is a struggle for identity given the intermingling in his life of three – not just two – cultural frames of reference, viz. 1) the syncretistic reality of India, 2) Muslim orthopraxis as informed by Islamic orthodoxy, and 3) postmodern Western relativizing secularism ... It appears as if those Muslims who react fail to see the essence of the book, namely an identity problem of a kind they too are experiencing, albeit in their own way ... Equally victims of basically the same condition, they yet remain tragically apart.“ (S. 360)

Zu 2): Säkularismus bedeutet, daß verschiedene Bereiche der integrativen Deutung der Religion entzogen werden und bereichsspezifische Logiken entwickeln (Naturwissenschaft, Begründung von Herrschaft, Jurisprudenz etc.). Nieuwenhuijze kommt zu dem Schluß, daß die islamische Zivilisation (wieder: im allgemeinen) derart nomozentrisch ist, daß Säkularismus schwer denkbar sei. (S. 82, 83)

„Ontological and theological considerations apart now, the upshot is that for every non-mystical Muslim – the large majority by far – and even for the initially law-abiding mystic, the purpose of life, individual and collective, is norm-observance. Islamic civilization, in contrast to modern-Western civilization, is not anthropocentric but nomocentric.“

In einer Fußnote fügt Nieuwenhuijze hinzu, daß dieser Nomozentrismus natürlich nichts mit dem westlichen Verhältnis von Wortgläubigkeit i. S. von Rechtsstaatlichkeit zu tun habe. Empirisch ist aber nur das Gegenteil belegbar: Dieser Nomozentrismus wird überall und zu jeder Zeit in allen Gesellschaftsschichten des Nahen Ostens perforiert und diese Akte sind somit keine „occasional tendency“ (S. 84) oder „temporary unconcern“ (S. 85), wie der Autor sie einordnet.

Laut Nieuwenhuijze sei es ein westliches Mißverständnis, wenn man glaubt, daß sog. Reformer den Islam erneuern wollen. „Rather they want to reform actual practice, in other words society as it is, so as to convert

it into what it should be.“ (S. 86) Auch hier kann man dem Autor nicht zustimmen, denn es gibt sehr wohl Philosophen sowie Religionsgelehrte, die den normativen Gehalt des Islam angreifen und nicht nur die gelehrte Praxis. Säkularisierung sei nach Nieuwenhuijze zwar vorstellbar, aber gefährlich und selten. Beide Themen seien derzeit keine wirklich wichtigen Themen für den Nahen Osten. Wie der Titel des Buches verspricht, wäre es spannend gewesen, das Tauziehen um die Einführung säkularer Gedankenguts zu analysieren und die dritte Option, von der er spricht kennenzulernen.⁴

Zu 3): Internationale Entwicklungshilfe unterstützt nach Nieuwenhuijzes Verständnis nur wirtschaftliche Entwicklung und oktroyiert fremde Lebensformen sowie Interessen auf die nahöstlichen Gesellschaften.

„The development expert is the exponent of the development paradigm which is inexorably modern-Western to begin with. Precisely on account of the way in which it is being imposed, its fundamental alienness can but be exacerbated. Polarization, clearly undesirable, appears to be inevitable.“ (S. 42)

Wer sich aber einmal mit den Projekten internationaler Geberorganisationen im Nahen Osten vertraut macht, der wird eine unüberschaubare Anzahl von Organisationen entdecken, die versuchen, nicht-ökonomische Entwicklungen zu fördern, d. h. rechtliche, soziale, kulturelle und politische Belange der Bevölkerung zu unterstützen, und die für viele Bürger zu den letzten Orten gehören (sowohl Arbeits- als auch Ausdrucks- und Informationsorte), die sie vom *brain drain* abhalten. Gerade die unzähligen Aktivitäten im Bereich Demokratisierung/Menschenrechte werden von arabischen Regierungen kritisiert, nicht die einseitige Ausrichtung westlicher Geber auf ökonomische Belange, die die herrschende Elite nicht in Frage stellt.

Mehrmals stellt der Autor eine Allianz und Interessenkonvergenz dieser Eliten mit dem modernen Westen her, die aus meiner Sicht ebenfalls nicht gegeben ist, wie z. B. das angeblich gemeinsame Interesse an *top-down* Ansätzen. „The privileged role of the top, moreover, is one matter on which the modern West and the Middle East tradition agree.“ (S. 46) Es sind keinesfalls „westliche“ Normen, die dafür verantwortlich sind, daß in der arabischen Welt die Entwicklungszusammenarbeit von oben nach unten durchgesetzt wird. Im Gegenteil, die Projektarbeit auf anderen Ebenen als mit der Regierung und ihrer *entourage* wird von beiden auf einem Niveau verhindert, das kaum zu unterbieten ist.⁵

Zurück zum Titel des Buches: Nieuwenhuijze gibt zu, daß ‚Paradise Lost‘ nicht besonders originell ist (S. 13).

⁴ Vgl. Abderrazik, Ali, 1994 [1925]: *L’Islam et les fondements du pouvoir*. Nouvelle traduction et introduction de Abdou Filali-Ansary. Casablanca. Siehe auch Al-Azmeh, Aziz, 1992: *al-‘Ilmaniyya min man-tur muhtalif*. Beirut.

⁵ Man denke nur an die Umstände der Verhaftung des Leiters der ägyptischen Menschenrechtsorganisation EOHR im November 1998.

³ Rushdie, Salman, 1988: *The Satanic Verses*. London.

